Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 28 (1902)

Heft: 23

Artikel: Steuerschmerzen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-437654

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Beehrte Redattion!

Der beginnende Sommer steht im Zeichen der Schügenweltmeisterschaft für uns Schweizer und der Lügenweltmeisterschaft für Ehamberlam. Plöglich sällt der "Friede" wie ein Meteor aus heiterem himmel zu unsern Fühen! Warum? Weil sich Englands König krönen lassen will und das so lange nicht thum darf, so lange das Neich im Kriegszustande mit einer fremden Macht sich besindet. Mls was machen? Schnell eine Kitscherz Depesche beitellen: "Buren unterworsen, Friede ges

ichlossen!" Das turze Gedächtnis unserer Zeit (bei Hoch und Riedrig!) ist wirklich so phänomenal, wie nur möglich, weshalb denn auch saft sämt-liche Nätter und Blättlein auf den englischen Hundug hereingesallen sind. Riemand denkt: "Barum ist denn Krüger so still?" Eben weil er Englands Großm—ut zuerst ein wenig austönen lassen will. Einstweisen raucht er ruhig seine Pseise und wenn er sie ausgestopst hat, wird John Bull schon bedeutend beschiedener auftreten. Der alte Ohm Paul raucht besanntlich scharfe Ware, die den Chamberlain so in die Augen beihen wird, daß ihm das Monocle vom Gesichte fällt. Aber wenn der Mantel sällt, muß auch der Jerzog nach! Der alte Moltke jedoch wird sich im Grabe umdrehen, wenn er über den Kanal drüben den Lärm hört, der den Bluthund Kitschener ihm an die Seite stellen will!

Steuerschmerzen.

Wie war's vor Zeiten doch bequem, so steuerlos und angenehm. Zum Beispiel dort im Psahlbauhaus, da machte man sich nichts daraus, Ob etwa ein Bär — gekommen daher

Und Bölfe, die heulen - erschlugen die Reulen,

Vom Bogen — geflogen

Ift nach dem Abler, ratsch, ein Pfeil, und Madam hat gefocht derweil.

Ein Pfarramt war noch nicht befannt und tein Kanonen-Spekulant, Bur Schule ging da nie ein Kind, vom Lesen, Schreiben farbenblind. Kein Doktor war da — der Brunnen besach.

Was brauchte man Straßen — und schmutige Gassen? Und Leute — wie heute.

Die Bundesräte vorgestellt, die waren gar nicht auf der Welt.

Nun find die Pfahlbewohner weg, fie brachen Balten, Dach und Steg, Gemütlichteit ift abgethan und alles rennt zur Eisenbahn.

In Stadt und in Land — versteht sich am Rand Sind Schulden auf Haufen — und wachsen und laufen, Und Steuern — erneuern

Sich ftündlich faft; wer ba nicht gahlt, erliegt ber Polizeigewalt.

Und folch ein läftiges Gefet ift unerhörte, wilde Bet.

Da jagen Steuern Stid für Stid die Menschgeit wieder weit zurud. Dein Gelb wird verslucht — in Winteln gesucht,

Behörden, sie rüffeln — und rechnen und schnüffeln, Belohnen — Spionen;

Und kurz und gut, und so wie so: Man wird des Lebens nie mehr froh.

Und lieber kehren Mann und Frau sich wieder gern zum Wasserbau, Wovor der Weibel ratios steht, mit langer Nase heimwärs geht.

Dann benkt er bei sich: — "Was kümmert es mich? "Wein Jandwert bleibt liegen — ich kann ja nicht fliegen, "Und Schwimmen — macht Grimmen.

"Ich mach' mir felber, mein' ich fast, auch einen sichern Pfahlpalast!"

Bermögen macht uns angst und bang; wie mager ift Prozentenfang. Man spekuliert in Furcht und Qual: Zum Teusel geht das Kapital. Rachsteuer! — o weh! — das Gelb ist im See!

Vagirener! — d weg! — das Geld ist im See Gesahren sind wichtig — da können wir richtig Beim Erben — verderben!

Drum wollen wir vernünftig fein: Gefet bachab! - ich fcreibe: "Rein!"

Hlltägliche historie.

Mancher zieht in die weite Welt von wegen der Nizen. Und ist verklopst dann das schöne Geld, kehrt heim er mit nizen!

Es ift der Weinstod das Symbol der stillverborgenen Kräfte, Kon außen scheint er dürr und hohl, ist doch voll edler Säste; Die Wissel aber jahraus jahrein will auch im Winter grün noch sein. Hingegen hört ich nie noch sagen, es hätte die Wissel Trauben getragen. In England wird die Wissel verehrt, uns Deutschen ist der Weinstod wert. In Frankreich geht das Blindekuhspiel mit Familie Dumbert ruhig seinen Gang. Wird die ehrenwerte Gesellschaft in Tromsö gemeldet, so erhält der Justizminister in Patagonien sofort gemessen Weisung, scharf auf sie zu sahnden! Warum auch nicht? Etwas muß doch geschehen, das Gel sür Recherchen will doch ausgegeben sein, damit der Gerechtigkeit nie Genüge geschehe! Unterdessen kann Walded behaglich seinen Schlafrod anziehen, darein in den 3 Jahren ordentlich die Motten gekommen sind. Er hatte eben in dieser Zeit viel gesährlicheres Ungezieser abzumehren. Aber Zacherlin wird sein Nachsolger immerhin noch gehörig brauchen, denn die schwarze Ungezieserzasse ist wiel gesährlicheres Ungezieser abzumehren.

Der Tanzmeister Bülow im heiligen Deutschen Reich hat nicht nur brei Haare auf bem Kopf wie sein Bor-Vor-Vorgänger, bafür aber auch nicht so viele auf den Zähnen wie dieser. Aller Freund zu sein ist eine gefährliche Sache und die Handelsvertragsunterhandlungen lassen sich nicht dirigieren, wie eine Polka. Das Problem wird den Tanzmeister seinen Tanzstock koften!

Am schönften steht's im gesegneten Spanien, aber eben den Segen, den die Kurie giebt, läßt sie sich gut bezahlen. Die Schulmeister ziehen dort bettelnd durchs Land, dafür ist der Jesuit Montana bei Jose persona gratissima, d. h. der gute Geist des Landes. Ra, na, Lessing, was posterst denn Du so:

"Sei's drum, Pfaff oder bofer Geist 3ft Maus wie Mutter, wie man's heißt!"

Sie sehen, der alberne Gotthold Ephraim, den ich schon längst versichollen glaubte, macht mich ganz konfus und verdrüllet in meinen besten Betrachtungen, weshalb ich — gern oder ungern — schließen muß, Ihr mehr gedankens als achtungsvoller Trülliker.

Splügenhoffnung.

Leute, die bequemlich fahren, meinten ichon vor 20 Jahren: "Baldigft geht's in Bligichnellzugen burch ben alten, biden Splugen." Einmal wär' es fast gelungen, und mein Lob war ichon besungen: Aber nur um zu belügen ben vertrauungsvollen Splügen. Meifter Gotthard, gar nicht göttlich, fieht auf mich voll Sohn und fpöttlich; Und ich foll mich grollend fügen, bleibe weiter nichts als Splügen. Endlich merkt ein jeder Gimpel, daß der Simplon oder Simpel Mich im Weften will betrügen und beiseite fteht der Splügen! Doch man hat mich nicht vergessen und ich werde neu vermessen Hoffentlich ift nicht gu rugen: "Wieder hofft umfonft der Splugen." Mehr als Dugend kluge Meister, hochstudierte Zahlengeister Rechnen nicht blos jum Bergnügen, mas es tofte durch ben Splügen. Unf're Bündner, lieben, grauen, wollen bauen voll Bertrauen, Sind bereit und möchten pflügen durch den ftolzen, braven Splügen. Wollen nicht wie Teichforellen, eng in Grenzen faroussellen, Wenn auch wohl den Geldsack schlügen Bahngewölbe durch den Splügen. Benn doch nur in Bern die Großen beffer murden helfen ftogen, Defter nach bem Often frügen und nach mir bem schönen Splügen. Wad're Männer, die kongressen, singen beim Eröffnungsessen Hoffentlich bei vollen Krügen: Lebe hoch! ber Bahnhof Splügen,

Marum die Leute ins Mirtshaus gehen.

- 1. Um einen Schoppen ju trinfen ober auch zwei, wenn Niemand nichts bagegen hat.
- 2. Um zu sehen, was für andere Leute ins Wirtshaus gehen, statt baheim zu bleiben bei Frau und Kind, etwas Rügliches zu treiben und die Bahen zu sparen.
- 3, Um ber Frau auszuweichen, wenn fie ein Gedicht auswendig lernen ober Sauerkraut einmachen soll.
- 4. Um den Sund unter die Leute zu bringen und der Polizei zu zeigen, daß man sich keinen Teufel um ihre Berordnungen kummert.
- 5. Um den Kindern nicht im Weg zu sein, wenn sie ihre Ausgaben machen. 6. Um dem Wirt etwas zu verdienen zu geben, da er ja sonst nicht
- auf den Gurnigel könnte. 7. Um das Jassen nicht zu verlernen und den vaterländischen Geist zu stärken.
- 8. Weil ber Wirt darauf schaut, daß man nicht in eine andere Wirtschaft geht.
- 9. Weil in der Wirtschaft die Zündhölzigen am billigften sind und weil man den Senf gratis kriegt, wenn man für eine Bagenwurst zwanzig Nappen zahlt.
- 10. Beil wir nicht wollen, daß über uns losgezogen wird, wenn unfer Plat leer bleibt am Stammtisch.

Bugabe gu den X Geboten.

Um seinen Mut zu zeigen, geht man in ben "Leuen" und "Abler", aus hristlicher Denut ins "Kreuz", aus Sehnsucht nach dem Himmel in die "Sonne" und den "Sternen", aus Baterlandsstiebe in die "Drei Eidsgenossen" und, wenn man recht den Bescheibenen spielen will, in den "Letzten Bagen".